



Hafenvorplatz in Piran © Matthias Brinker/Pixelio

## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Slowenien

Nach einem soliden Aufholkurs ist das exportabhängige Slowenien kurzfristig von der Wirtschaftskrise eingeholt worden. Doch selbst jetzt stellt das kleine Land zwischen Adria und Alpen den wohl attraktivsten Arbeitsmarkt in Südosteuropa. Und mittelfristig zeichnet sich ein Fachkräftenbedarf ab, der mit einheimischen Arbeitskräften nicht vollständig befriedigt werden kann. | *Krischan Ostenrath*

Eigentlich war Slowenien schon immer unabhängig. Zumindest wenn man auf die Selbstwahrnehmung hört, denn weder fühlte man sich als Teil der österreichischen Donaumonarchie noch als Nordausläufer des serbisch dominierten Jugoslawiens besonders wohl. Zum Balkan mag man sich bis heute überhaupt nicht zuordnen lassen, und deshalb ist es wohl nur konsequent, dass sich die heutige Republik Slowenien 1991 - unmittelbar nach dem Kollaps des sozialistischen Ostblocks - von Belgrad lossagte und noch im selben Jahr eine demokratische Verfassung nach europäischem Vorbild gab. Nimmt man das ent-

sprechende Unabhängigkeitsreferendum aus dem Jahr 1990 als Beweis, dann gab es wohl nur eine verschwindende Minderheit innerhalb der zwei Millionen Slowenen, die den Weg von Belgrad nach Europa nicht für den einzig gangbaren hielten.

Obwohl vermutlich kein Slowene die jugoslawischen Panzer in Ljubljana vergessen hat, die Belgrad zur Bekämpfung der Unabhängigkeitsbestrebungen geschickt hatte, versteht sich Slowenien heute als Brückenbauer zwischen der Europäischen Union und den früheren jugoslawischen Teilrepubliken. Natürlich nicht nur aus reiner Menschlichkeit

gegenüber den wirtschaftlich sehr viel schlechter positionierten Ex-Bruderstaaten, sondern vor allem auch, um die günstige geopolitische Lage zwischen den Märkten Westeuropas und Südosteuropas noch stärker nutzen zu können. Gleichwohl hat sich Slowenien durch eine konsequente Ausrichtung auf die Europäische Union und ein klares Bekenntnis zu marktwirtschaftlichen Strukturen innerhalb weniger Jahre eine Position erarbeitet, die der Stimme Ljubljanas ein besonderes Gewicht unter den „neu-europäischen“ Staaten verleiht.

Schon der Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 2004 und die schnelle Einführung des Euros als Zahlungsmittel im Jahr 2007 waren Erfolge der wirtschaftlichen und politischen Neuausrichtung Sloweniens. Nun steht mit dem Aufstieg in die Liga der OECD-Staaten und damit in die Riege der ausgereiften Volkswirtschaften ein weiterer Ritterschlag ins Haus, der dem slowenischen Selbstbewusstsein noch einmal einen Schub geben dürfte. Über die Grenzen mindestens der großen slowenischen Parteien hinweg gilt die weitere Annäherung an den Lebensstandard der westlichen Welt auch in Rezessionszeiten als ausgemachtes Ziel.

Vor diesem Hintergrund darf man den Sieg des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Borut Pahor über das konservative Lager bei der letzten Parlamentswahl im September 2008 auch nicht als grundsätzlichen Kurswechsel in der Europa- und Wirtschaftspolitik verstehen. Ohnehin gilt der ehemalige Europaabgeordnete als konsensorientierter Pragmatiker, der im wohl wichtigsten Punkt der politischen Agenda - dem Ausweg aus dem konjunkturellen Jammertal - die konservative Opposition weder ignorieren kann noch will.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Die slowenische Wirtschaftspolitik hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass die Angleichung der sozialen und wirtschaft-

lichen Verhältnisse an den gesamteuropäischen Durchschnitt oberste Maxime des Handelns sein muss. Als hätten die Verantwortlichen schon in Zeiten der Planwirtschaft auf ihre Chance gewartet, scheint es, als hätte man mit Erreichen der Unabhängigkeit einfach nur einen Schalter umgelegt und einen Prozess in Gang gesetzt, der Slowenien zur ständig zitierten Blaupause der wirtschaftlichen Angleichung gemacht hat. Diese Konsequenz wurde schließlich auch mit dem Beitritt zur Währungsunion belohnt, was ja im Umkehrschluss heißt, dass zu diesem Zeitpunkt die Maastrichter Stabilitätskriterien deutlich und nachhaltig erfüllt waren.

Konsequenz ist aber im Falle Sloweniens nicht zu verwechseln mit Radikalität.



**Fläche:** 20.273 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:** ca. 2 Mio.  
Einwohner

**Bevölkerungsdichte:**  
ca. 99 Einw./km<sup>2</sup>

**Hauptstadt** ist Ljubljana mit etwa 270.000 Einwohnern, weitere größere Städte sind Maribor, Celje und Koper.

**Landessprache** Slowenisch, regionale Minderheitensprachen Italienisch und Ungarisch.

**Währung:** Ab dem 01.01.2007 hat der Euro den Slowenischen Tolar als alleiniges Zahlungsmittel abgelöst.

**Wirtschaftskraft** (BIP pro Kopf 2010): 17.600 Euro

**Wirtschaftswachstum 2010:** 1 %

Auch andere osteuropäische Länder haben enorme Anstrengungen in die Erfüllung der Brüsseler Stabilitätsauflagen gesteckt, ohne letztlich nachhaltigen Erfolg damit zu haben. Denn was nützt es, wenn man das Tafelsilber an ausländische Investoren verkauft und die Sozialsysteme schleift, nur um das Haushaltsdefizit zu drücken und die makroökonomischen Bilanzen zu schönen.

Slowenien fuhr hier - sehr zum Ärger eben dieser ausländischen Investoren und ihrer neoliberalen Ratgeber - einen anderen Kurs. Bis heute sind wesentliche Teile der großen Unternehmen in staatlicher Hand, und der Verkauf von Firmen an ausländische Investoren war viele Jahre lang schlicht verboten. Bis heute ist beispielsweise das (sonst ja hoch internationalisierte) Bankengeschäft nur zu einem geringen Teil unter ausländischer Kontrolle.

Nun gehört natürlich auch zur Wahrheit, dass die Startbedingungen Sloweniens deutlich besser waren als die vieler anderer osteuropäischer Staaten - schließlich war man schon zu jugoslawischen Zeiten dank eines gut ausgebauten Industrie- und Tourismussektors eine sprudelnde Devisenquelle. Deshalb war die Depressionsdelle Anfang der neunziger Jahre in Slowenien auch deutlich kleiner als in anderen Teilstaaten des ehemaligen Jugoslawien. Gleichzeitig richtete sich die Wirtschaft aber sehr stark auf den Dienstleistungsbereich und gewinnträchtige Exporte aus, und auf der politischen Ebene wurde diese Ausrichtung flankiert vom Kampf gegen die einst allgegenwärtige Korruption und Investitionen in das Ausbildungsniveau der slowenischen Arbeitnehmerschar. Und das Rezept funktionierte, bis zum Jahr 2008 konnte die slowenische Wirtschaft um durchschnittlich vier Prozent im Jahr wachsen - was zwar weniger rasant war als in anderen osteuropäischen Staaten, dafür aber deutlich gesünder.

Lange Zeit sah es so aus, also könnte Slowenien sogar unbeschadet aus der internationalen Finanz- und Wirtschafts-

krise hervorgehen. Denn die inländisch dominierten Banken hatten sehr konservativ kalkuliert und ihre Finger aus den Krebsgeschwüren der westlichen Finanzwirtschaft rausgehalten. Weil aber die slowenische Wirtschaft auf die Einnahmen der ständig expandierenden Exportwirtschaft angewiesen war und ist, schlug die Krise zeitversetzt und indirekt dann doch zu. Denn die wegbrechenden Aufträge aus Ländern wie Deutschland, Österreich oder Italien waren mit dem inländischen Konsum, der in Folge von Entlassungen und Kurzarbeit ohnehin rückläufig ist, nicht mehr zu kompensieren.

Deshalb steht auch Slowenien mit einer auf über vierzig Prozent angewachsenen Staatsverschuldung und einem Haushaltsdefizit von mehr als sieben Prozent im Jahr 2010 auch jenseits der europäischen Stabilitätskriterien. Trotzdem gilt das Land als wirtschaftlich solide und rangiert im Kreditranking des Finanzmagazins Institutional Investor auf einem hervorragenden Platz 19 - auch, weil man mit einiger Sicherheit davon ausgehen kann, dass ab 2013 die wirtschaftliche Ordnung wieder hergestellt sein wird.

Nachdem die Arbeitslosigkeit im Jahr 2008 noch auf etwa sechs Prozent gedrückt werden konnte, ist sie im Zuge des Einbruchs der slowenischen Wirtschaft auf über zehn Prozent gewachsen. Ende Januar ist die Zahl der Arbeitslosen auf knapp 100.000 angestiegen, was in Relation zu etwa 850.000 Erwerbstätigen natürlich eine kritische Größenordnung ist. Zuerst getroffen hat es die zahlreichen Leiharbeiter aus den benachbarten Balkanstaaten, darüber hinaus liegen traditionelle Problemgruppen des slowenischen Arbeitsmarktes bei älteren und ungelernten Arbeitskräften. Nicht wenige dieser häufig auch Langzeitarbeitslosen, sind ein trauriges Relikt der künstlichen Vollbeschäftigung des ehemals sozialistischen Staatsgebildes. Im Großen und Ganzen ist aber in der postkommunistischen Zeit das Ausbildungssystem den Anforderungen einer Dienstleistungsgesellschaft gut angepasst worden, was sich

beispielsweise in einer sehr moderaten Jugendarbeitslosigkeit zeigt, die sich auf etwa die Hälfte des gesamteuropäischen Durchschnittswertes eingependelt hat. Slowenien hat einiges dafür getan, dass die relativ hohen Lohn- und Lohnzusatzkosten durch eine gut qualifizierte Arbeitnehmerschaft und eine stetig verbesserte Arbeitsproduktivität gerechtfertigt werden. Mit dieser Strategie hat Slowenien im übrigen auch das Schicksal vieler osteuropäischer Konkurrenten abwenden können, denn das Land gilt auswie inländischen Investoren nun wirklich nicht als billiger Produktionsstandort.

Das zeigt sich auch in der Wirtschaftsstruktur; Slowenien ist mitnichten die verlängerte Werkbank für europäische und asiatische Automobilhersteller. Zwar lässt auch Renault seine Modelle Twingo und Clio am Standort Nevo mesto produzieren, weshalb die slowenische Exportindustrie auch überproportional von der deutschen Abwrackprämie profitieren konnte. Aber parallel zum industriellen Wachstum sind vor allem im Dienstleistungsbereich und im Tourismus Arbeitsplätze entstanden, die in immer stärkeren Maße auch von ausländischen Fachkräften besetzt werden. Insbesondere in den technisch dominierten Bereichen, beispielsweise in der Abfallbehandlung, der Energiewirtschaft, den Kommunikationsbranchen und der Pharma-, Maschinen- und Elektroindustrie, sind konkurrenzfähige Arbeitsplätze entstanden, die bei den ersten Anzeichen einer konjunkturellen Aufhellung wieder voll ausgelastet sein dürften. Deutlich schlechter sieht es derzeit bei geistes- und sozialwissenschaftlichen Absolventen aus, die sich bestenfalls im (sprach-)pädagogischen Bereich leise Hoffnungen machen könnten. Unterm Strich zählt aber der slowenische Arbeitsmarkt selbst in Rezessionszeiten zu denjenigen, die im hoch qualifizierten Sektor auf Expansionskurs sind. Dabei ist es natürlich für den deutschen Bewerber durchaus von Bedeutung, dass Deutschland mit Abstand der größte Handelspart-

ner Sloweniens ist - etwa 250 deutsche Unternehmen unterhalten Dependancen in und um Ljubljana.

## Formalitäten

Die slowenischen Regierungen haben seit den ersten Tagen des EU-Beitritts betont, dass sie mit dem Gedanken der europäischen Arbeitnehmerfreizügigkeit gerne ernst machen würde. Dennoch verhielt sich das Land zunächst spiegelbildlich zum Abschottungsverhalten einiger westeuropäischer Staaten, unter ih-



Vintgarschlucht © Heike Hering/Pixelio

nen auch Deutschland und Österreich. Mit Kabinettsbeschluss vom Mai 2006 ist das nun erledigt; seitdem können auch deutsche Arbeitnehmer ohne weitere Einschränkungen einer Tätigkeit in Slowenien nachgehen.

Damit ist freilich nur die Notwendigkeit einer Arbeitserlaubnis entfallen, nicht aber die einer Aufenthaltserlaubnis. Diese wird von den zuständigen Kreisämtern i.d.R. problemlos erteilt, sofern man nicht nur seine Identität nachweisen kann, sondern auch einen regelmäßigen Lebensunterhalt und ein ordentliches staatsbürgerliches Verhalten. Üblicherweise wird eine solche Aufenthaltsgenehmigung zunächst befristet erteilt, nach fünf Jahren ununterbrochenem Aufenthalt in Slowenien kann diese dann auch unbefristet ausgestellt werden.

Dem Tätigkeitslandprinzip unterliegen auch ausländische Arbeitnehmer obligatorisch dem slowenischen Sozialversicherungssystem, das die Bereiche Rente, Arbeitsunfähigkeit, Krankheit, Arbeitslosigkeit und Mutterschaft absichert. Die

Anmeldung erfolgt über den Arbeitgeber, der auch den Arbeitnehmeranteil von 22 % des Bruttoeinkommens abführt und diesen mit noch einmal 16 % aufstockt. Allerdings sichert dieses Modell die Risiken des Lebens nur grundständig ab. Wer also vermeiden will, bei jeder prinzipiell natürlich immer kostenlosen Behandlung doch immer wieder zuzahlen, oder sein Alter doch nicht nur mit warmer Milchsuppe in der ungeheizten Wohnung verbringen möchte, der tut gut daran, über die Möglichkeiten sowohl staatlicher als auch privater Zusatzversicherungen nachzudenken.

Das Steuersystem Sloweniens ist dem deutschen nicht unähnlich, es differenziert sich in direkte und indirekte Steuern aus. Zu letzteren gehört u.a. die zwanzigprozentige Mehrwertsteuer (ermäßigt 8,5 %), zu der ersten Kategorie natürlich v.a. die progressive Einkommenssteuer. Hier liegen die Sätze einkommensabhängig bei 16 %, 27 % bzw. 41 %. Bereits vor dem Anstieg der Staatsverschuldung hatte der Fiskus das Modell einer steuerlichen Flat Tax verworfen, diese gilt lediglich für Einkünfte aus Dividenden, Beteiligungen u.ä.. Die Einkommenssteuer wird ebenfalls vom Arbeitgeber einbehalten und an das zuständige Finanzamt weitergeleitet. Ein Ausgleich erfolgt dann über die jährliche Steuererklärung.

## Rund um den Arbeitsvertrag

Das slowenische Arbeitsrecht (eine auch englischsprachige Fassung findet sich auf den Webseiten des Arbeitsministeriums) gibt eine Vielzahl der arbeitsvertraglichen Elemente vor, erlaubt aber natürlich auch anderweitige Vereinbarungen z.B. über Haus- oder Tarifverträge. Entscheidend ist dabei, dass über die üblichen Elemente hinaus insbesondere diejenigen Vereinbarungen verschriftlicht sein müssen, die vom hypothetischen Idealfall abweichen. Dazu zählt beispielsweise die Befristung einer Stelle, die aus juristisch sehr genau beschriebenen Gründen auch in Slowenien möglich ist. Gleiches gilt auch für die



Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit, die theoretisch 40 Stunden und faktisch etwa 42 Stunden an mindestens vier und höchstens sechs Tagen der Woche umfasst. Überstunden sind in begrenztem Umfang erlaubt. Allerdings gehen slowenische Arbeitgeber sehr vorsichtig mit diesem Instrument um, auch weil die Überstunden grundsätzlich immer zulpflichtig sind.

Obwohl eine ordentliche Kündigung in Slowenien nur bei Vorlage guter Gründe und gegen Nachweis eines alternativen Beschäftigungsangebotes möglich ist, ist der unbefristete Vollzeit Arbeitsplatz nach wie vor der Regelfall. Wie die Kündigungsfristen auch hängt der Urlaubsanspruch u.a. von der Dauer der Betriebszugehörigkeit ab, mindestens vier Wochen bezahlter Jahresurlaub stehen aber jedem Arbeitnehmer zu. Hinzu kommt ein gutes Dutzend gesetzlicher Feiertage, und nimmt man dann noch die großzügigen Sonderurlaubsregelungen z.B. für frisch

gebackene Eltern hinzu, dann kommt man auf eine Jahresarbeitszeit, die sich ungefähr im Mittelfeld der europäischen Vergleichswerte bewegt.

Bereits vor dem Arbeitseintritt muss der schriftliche Vertrag vorliegen, auf dessen Grundlage dann auch ein Eintrag in das obligatorische Arbeitsbuch erfolgt. Dieses Buch wird vom Arbeitnehmer beim zuständigen Verwaltungsamt beantragt und dokumentiert lebenslang Art und Umfang der beruflichen Stationen sowie die wesentlichen Stammdaten des Arbeitnehmers. Spätestens acht Tage nach Stellenantritt muss die Stellenbesetzung vom Arbeitgeber bei den Sozialversicherungsstellen angezeigt werden; anschließend ist dem Arbeitnehmer eine Kopie dieser Anmeldung vorzulegen.

Die Löhne und Gehälter werden meist branchenspezifisch von den einflussreichen Gewerkschaften verhandelt und sind damit nur in Spitzenpositionen wirklich verhandelbar. Natürlich gilt auch hier das Gleichstellungsgebot gegenüber ausländischen Arbeitnehmern, wobei der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst bei etwa 1.450 Euro liegt. Netto bedeutet das durchschnittlich etwa 950 Euro, was immerhin mehr als in jedem anderen osteuropäischen Transformationsland ist. Aber natürlich auch weniger als in Deutschland, selbst wenn man die gesetzlich vorgeschriebene Zahlung des Urlaubsgeldes mit einberechnet. Höhere Gehälter findet man im Gesundheits- und Finanzwesen, im Bildungs- und Forschungsbereich sowie in der öffentlichen Verwaltung. Auch nicht-slowenische Unternehmen locken ihre Arbeitskräfte meist mit etwas höheren Gehältern.

Nun liegen die Kosten für die Lebenshaltung insbesondere jenseits der großen Städte auch niedriger als in Deutschland, so dass man im akademischen Normalfall mit einem slowenischen Gehalt relativ gut über die Runden kommt. Allerdings hat diese schlichte Berechnung zwei kleine Haken. Zum einen ist erschwinglicher Wohnraum gerade in den arbeitsplatzintensivsten Regionen

ausgesprochen knapp und also nicht gerade billig. Zum anderen sind die Verbraucherpreise nach Einführung des Euro deutlich angestiegen, was die faktische Kaufkraft der slowenischen Bevölkerung spürbar geschwächt hat. Insgesamt gilt aber nach wie vor, dass ausländische Akademiker mit einem Durchschnittsnettoeinkommen von 1.700 bis 2.100 Euro in Slowenien besser dastehen als in jedem anderen osteuropäischen Land.

## Das Bewerbungsverfahren

Der slowenische Arbeitsmarkt kennt eigentlich keine größeren Spezifika des Bewerbungsverfahrens, so dass nichts gegen die europaweit verbreitete Trias von Anschreiben, Lebenslauf und Anlagen spricht. Das Anschreiben ist dabei der Türöffner und sollte damit nicht allein auf die zentrale Frage der persönlichen Eignung für Stelle und / oder Unternehmen antworten, sondern natürlich auch die Frage nach der eigenen Motivation kurz anreißen - denn slowenische Personalverantwortliche dürften nicht allzu häufig Bewerbungen aus dem westeuropäischen Ausland auf ihren Schreibtisch bekommen.

Der meist chronologisch und unbedeutend übersichtlich anzuordnende Lebenslauf muss nicht unbedingt mit einem Passbild bestückt sein. Er gruppiert sich um die üblichen Dimensionen der beruflichen Erfahrung, wozu hier auch ehrenamtliche Aktivitäten gehören, sofern sie zum beruflichen Profil passen. Anders als in Deutschland setzt sich in Slowenien mehr und mehr der Brauch einer initialen oder abschließenden Kurzzusammenfassung des CV durch.

Beigefügt werden in aller Regel die Ausbildungsdokumente und Arbeitszeugnisse, auch weitergehende Referenzen werden vor allem bei Bewerbungen aus dem Ausland gerne gesehen. Natürlich sollten die Bewerbungsunterlagen auch bei mutmaßlich guten Fremdsprachenkenntnissen des Personalverantwortlichen in der Landessprache verfasst sein.

## ANLAUFSTELLEN

### für Formalfragen:

[www.mnz.gov.si](http://www.mnz.gov.si) (Innenministerium, hier auch Migrationsangelegenheiten)

[www.mddsz.gov.si](http://www.mddsz.gov.si) (Ministerium für Arbeit, Familie und Sozialangelegenheiten, hier Informationen z.B. zum Sozialversicherungssystem)

[www.zzzs.si](http://www.zzzs.si) (Slowenisches Krankenversicherungsinstitut)

[www.deutsche-rentenversicherung.de](http://www.deutsche-rentenversicherung.de) (Deutsche Rentenversicherung, hier auch ein ausführliches pdf zu deutsch-slowenischen Rentenfragen)

[www.dvka.de](http://www.dvka.de) (Deutsche Verbindungsstelle Krankenversicherung - Ausland)

[www.mf.gov.si](http://www.mf.gov.si) (Finanzministerium) bzw. [www.durs.gov.si/en](http://www.durs.gov.si/en) (Steuerverwaltung)

Auf dem vorbildlichen Internetportal [www.infotujci.si](http://www.infotujci.si) steht ein ausführliches Informationspaket für migrati onswillige Ausländer bereit.



## LINKS

### Personalvermittlungsagenturen

[www.hill-int.si](http://www.hill-int.si)  
[www.kadis.si](http://www.kadis.si)  
[www.profil.si](http://www.profil.si)  
[www.pendl.si](http://www.pendl.si)

### Transnationale Portale

[www.academicjobseu.com](http://www.academicjobseu.com)  
[www.internationale-kooperation.de](http://www.internationale-kooperation.de)  
[www.eureka.be](http://www.eureka.be)  
<http://ec.europa.eu/euraxess>  
<http://cordis.europa.eu>  
[www.internationales-buero.de/de/1027.php](http://www.internationales-buero.de/de/1027.php)

### Gelbe Seiten und Branchenverzeichnisse

[www.itis.si/](http://www.itis.si/)  
<http://yellow.eunet.si/>  
[www.rumenestrani.com](http://www.rumenestrani.com)

Zwar wird man sich im beruflichen und vielleicht sogar im privaten Alltag ganz gut mit Englisch, teilweise auch mit Deutsch durchschlagen können, aber in fast allen Bereichen wird man dabei schnell an die kommunikativen Grenzen stoßen. Wenn also zum Zeitpunkt der Bewerbung aus nachvollziehbaren Gründen noch keine Sprachkenntnisse vorliegen, dann tut der Bewerber gut daran, unbedingt und uneingeschränkt auf seinen Willen zum Spracherwerb hinzuweisen. Wobei der Wille hier schon ziemlich stark sein muss, denn als slawische Sprache ist das Slowenische nicht wirklich leicht zu lernen.

Ansonsten ist die Atmosphäre zumeist von einer zurückhaltenden Freundlichkeit geprägt, die in ihrer Sachlichkeit den deutschen Benimmeregeln nicht allzu unähnlich ist. Während der Gespräche dürfen im übrigen ausschließlich tätigkeitsbezogene Fragen angesprochen werden. Über die Frage der Freizeitgestaltung hinaus sind private Fragen z.B. nach Religionszugehörigkeit oder auch der Familienplanung ein absolutes Tabu.

Im Vorfeld einer schriftlichen Bewerbung ist es unbedingt erforderlich, sich nach der Anerkennungsnotwendigkeit

für die formalen Qualifikationen zu erkundigen. Ansprechpartner für akademische Qualifikationen ist das Ministerium für Höhere Bildung, Wissenschaft und Technologie ([www.mvzt.gov.si](http://www.mvzt.gov.si)), für berufliche Abschlüsse die Nationale Referenzstelle für Berufsqualifikationen ([www.nrpslo.org](http://www.nrpslo.org)). Bis heute zählt das Anerkennungsverfahren leider zu denjenigen Momenten, die in ihrer Intransparenz von der Europäischen Kommission heftig kritisiert werden. Es ist durchaus nicht immer klar, welcher Beruf nach welchem Verfahren überhaupt anerkannt werden muss, welche Behörde letztlich zuständig ist und welche Dokumente in welcher Ausfertigung und in welcher Sprache vorzulegen sind. Zudem ist nach wie vor kein Widerspruch gegenüber einer abschlägigen Anerkennungsentscheidung möglich. Hilfestellung während dieser durchaus mehrmonatigen Phase bietet wie immer auch die europäische Ebene, erreichbar unter der kostenfreien Hotline 00 800 67 89 10 11 bzw. [www.enic-naric.net](http://www.enic-naric.net).

## Stellensuche

Trotz der Vernetzung der europäischen Arbeitsverwaltungen spielt die deutsche Arbeitsagentur in der konkreten Arbeitsvermittlung eine quantitativ unbedeutende Rolle, ein Kontakt ist nur für Basisinformationen oder für den Transfer der Leistungsbezüge mittels des Formulars E 303 angezeigt. Im letzten Fall ist natürlich auch die Anmeldung beim slowenischen Pendant (Employment Service of Slovenia, [www.ess.gov.si](http://www.ess.gov.si)) nötig, dessen Onlineangebot theoretisch alle gemeldeten Stellen auführen sollte, praktisch aber bei der Vermittlung von akademischen Fachkräften zu vernachlässigen ist. Das liegt auch daran, dass die konkreten Vermittlungsleistungen zunehmend in die Hand nachgeordneter halböffentlicher und privater Agenturen überführt worden sind. Das hat immerhin den Nebeneffekt, dass diese Stellen unter behördlicher Aufsicht stehen und vom Stel-

lensuchenden niemals eine Bezahlung verlangen dürfen. Eine Liste der entsprechenden Vermittlungsagenturen findet sich auf den Webseiten des ESS.

Die großen slowenischen Zeitungen - Delo, Dnevnik, Geronjski glas, Finance oder Primorski novice - führen zwar nach wie eine Menge Stellenangebote, nehmen aber in ihrer Bedeutung zugunsten der Unternehmen Websites ab. Ohnehin laufen die meisten Stellenbesetzungen mittlerweile über Initiativbewerbungen bzw. über persönliche Kontakte. Vor diesem Hintergrund macht es in Slowenien durchaus Sinn, in der Einstiegsphase einen Job unterhalb der eigentlichen Qualifikation anzutreten. Denn über Honorartätigkeiten oder geringfügige Beschäftigungen können sich weitergehende berufliche Kontakte ergeben, die dann letztlich in eine qualitativ höherwertigen Beschäftigung münden. Deutsche Bewerber sollten auch unbedingt Kontakt zur Deutsch-Slowenischen Industrie- und Handelskammer aufbauen. Ihr Mitgliederverzeichnis ist online einsehbar, zudem kann sie von ihren Mitgliedsunternehmen bei der Bewerbersuche eingeschaltet werden. Darüber hinaus finden sich hier auch Hinweise auf Messen und Veranstaltungen in Slowenien, die deutsche Bewerber als Kontaktplattform nutzen sollten.

## ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. der Schweiz, Brasilien, China, Indien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und der Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von jeweils 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)